

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

30.10.1840 (No. 297)

Vorauszahlung.
Jahreslich hier 8 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 R. 30 Fr. und 4 R. 15 Kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile ohne deren Raum 4 Kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 297.

Freitag, den 30. Oktober

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Der „Niederrheinische Courier“ vom 21. Okt. enthält unter der Aufschrift: „Frankreich will keinen Eroberungskrieg“, einen Aufsatz, welcher durch die neuerliche patriotische Haltung veranlaßt worden zu seyn scheint, in dessen dasjenige, was er darthun soll, nicht im mindesten beweist. Der „Courier“ sagt zwar, daß die Franzosen bei dem herannahenden Kampfe nicht erobern, sondern befreien wollen, allein er fügt sogleich hinzu, „daß Frankreich die schmachvollen Friedensschlüsse von 1815 mit gerechter Ungeduld ertrage, und auf den Tag warte, wo es dieselben im Angesichte der unumschränkten Könige werde zerbrechen können.“ Die Verträge von 1815 gaben Deutschland einen Theil seiner Besitzungen auf dem linken Rheinufer zurück. Wer aber die Zerstückung dieser Verträge fordert, verlangt auch die Eroberung der deutschen Rheinlande. Und daß dies wirklich die Absicht, also der Sinn der Redensart sey, „die Verträge von 1815 zu zerreißen“, sagen uns nicht nur die radikalen Blätter, das „Siècle“ und Hr. Edgar Quinet, sondern es wird dasselbe auch bei allen so genannten Reformbanketten in ganz Frankreich allenthalben mit klaren, düren Worten gesagt. Wir wissen, woran wir sind, und allgemeine und zweideutige Verneinungen der Eroberungsabsichten Frankreichs werden uns nicht mehr irren machen. Um der patriotischen Einsprache (Protestation) der deutschen Blätter wider die Eroberung sucht Frankreich doch ihr gutes Theil hat, ihrem Gewicht zu benehmen, beobachten die franz. Journale die Taktik, jene Blätter entweder die absolutistischen oder die zensurirten zu nennen. Was das Erstere anbetrifft, so bemerken wir, daß die „deutsche Volkshalle“, welche an dem Kampfe wider die Eroberungsucht Frankreichs doch ihr gutes Theil hat, nicht absolutistisch, sondern radikal ist, versteht sich im deutschen Sinne.

Wien, 24. Oktober. Im französischen Gesandtschaftshotel soll die bestimmte Ansicht vorherrschen, die Thronrede Ludwig Philipps werde trotz dem kriegerischen Ansehen, welches sich Frankreich gibt, eine versöhnliche, friedliche seyn. Dies würde zwar ganz mit der hier, wenigstens in den höhern Kreisen, über die Zukunft herrschenden Meinung übereinstimmen, widerspricht aber dem Inhalt der französischen Privatbriefe geradezu. Diese behaupten durchgängig, Hr. Thiers werde sich zu einer anderen als energischen Sprache in der Thronrede nicht verstehen. — In der kaufmännischen Welt theilt man die Friedenshoffnungen noch wenig, indem auf dieselbe die Briefe der triestiner Häuser zu sehr einwirken. Dort herrscht aber allgemein die Meinung vor, Mehemed Ali werde sich gewiß nicht dazu verstehen, seine Truppen freiwillig aus Syrien zurückzurufen, und daß er die Flotte nicht ungezwungen herauszugeben gedenkt, davon zeugt wohl am besten die Entlassung der Offiziere, die ihm lästig geworden waren. Wie sieht's aber in diesem Fall mit der Restituirung in das erbliche Paschalik Aegypten? — Kommenden Mittwoch werden unsere allerhöchsten Herrschaften wieder die Winterresidenz beziehen und dann die neuerdings schon in der höheren Welt wahrnehmbare größere Lebhaftigkeit noch mehr gesteigert werden. Das anhaltende üble Wetter hat die meisten Herrschaften früher zur Stadt gebracht als in anderen Jahren. Doch scheint es jetzt wieder besser werden zu wollen.

Wien, 21. Okt. Admiral Stopford und Kommodore Napier haben eigenhändig an Sr. k. k. untern berühmten Feldherrn Erzherzog Karl berichtet, mit welcher Auszeichnung sich dessen Sohn, Erzherzog Friedrich, bei der Einnahme von Beirut und Erstürmung von Saïda betheiligen hat. Stopford schreibt: „Der Erzherzog sey ein eben so tapferer Infanterist, als er ein ausgezeichneter Seemann zu werden verspreche.“ Unser Sr. k. k. soll auch unser Gegenadmiral Bandiera aus diesem Anlasse den militärischen Maria-Theresien-Orden erhalten. — Der mit Rußland abgeschlossene Vertrag über die Donauschiffahrt erweckt hier allgemeine Freude und wird als eine Bürgschaft des ferneren Friedens betrachtet. Rußland hat damit die ihm in Betreff der Donauschiffahrt seit Jahren zur Last gelegten selbstthätigen, ehrgeizigen Absichten widerlegt; Oesterreich aber, das überall in der That, doch im Stillen auf die Entfesselung und Beilegung der politischen und kommerziellen Hemmnisse in Europa hinarbeitet, ist die nicht geringe Ehre zu Theil geworden, den größten Strom dieses Welttheils für alle Nationen frei gemacht zu haben. (S. M.)

Preußen. Berlin, 17. Okt. Eine eigenthümliche Erscheinung bei der Huldigung waren die ehemals reichsunmittelbaren Standesherrn. Dieser Stand, früher Landesherren wie die Kurfürsten von Brandenburg und noch gegenwärtig, wenn gleich zum hohen Adel Deutschlands herabgedrückt, Kaiser und Königen ebenbürtig, stand zum ersten Mal in Preußen als ein huldigender Stand seinem Könige gegenüber, um den Unterthaneneid zu schwören. Die Huldigung

des Jahres 1815 in den neuen Provinzen, denen dieser Stand angehört, war weder von dem Monarchen persönlich eingenommen, noch hatten damals die Mediatistren sie persönlich geleistet. Dieses besondere Verhältniß wurde jetzt von Seite des Königs eben sowohl erkannt als richtig gewürdigt. Die mediatistren Herren wurden mit einer ungewöhnlichen Auszeichnung empfangen. Sie hatten sich, so viel wir haben ermitteln können, fast sämmtlich eingefunden. Der König stellte sofort nach ihrer Ankunft einem jeden von ihnen für die ganze Dauer ihres Aufenthalts Hofsequipe und Hofdienerschaft zur Verfügung. Am auszeichnendsten war ihre Behandlung bei der Huldigung selbst. Sie huldigten getrennt von den übrigen Ständen. Der König empfing sie mehr als Vasallen, denn als Unterthanen. Er redete sie mit den Worten: Meine gnädigsten Herren! Er sprach unumwunden aus, in welcher eigenthümlichen Stellung er sich ihnen gegenüber befinde. Er schloß damit, daß er nicht zugeben könne, daß sie ihm den Eid der Treue leisten sollten, daß er sie dagegen auffordere, zum Zeichen der unwandelbaren treuen Verbindung mit ihm zu seinen wohlgemeinten Zwecken ihm ihre Hand zu reichen. Eine solche That — denn eine That und mehr als Worte war es — brachte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor. Die Herren drängten sich mit Thränen in den Augen an diesen edlen Herrscher heran, ergrieffen seine Hand und bedeckten sie mit ihren Küssen und ihren Thränen. Weined verließ der König die vor Freude Weinenden. Diese zarte Berücksichtigung der Verhältnisse und Rechte der mediatistren Fürsten und Grafen findet sich auch in den bei der Huldigung stattgehabten Standeserhöhungen wieder. Dem Grafen v. Lamoy, Besitzer des ehemals reichsunmittelbaren Fürstenthums Rheina-Wolbeck, ist z. B. zwar die Fürstenwürde verliehen, aber nur mit dem Prädikat: Fürstliche Gnaden, ohne das Durchlaucht, welches letztere nach der Kabinettsverordnung vom 3. März 1833 nur den Mitgliedern der ehemals reichsunmittelbaren Familien gebührt. (N. 3.)

Berlin, 23. Okt. Das Streiten, ob Alexander v. Humboldt hier oder in Paris sey, wird jetzt in's Lächerliche getrieben. Mit der größten Bestimmtheit heißt es, er sey in Paris, und selbst eine hündige Versicherung, daß man ihn vorgezogen noch gesehen und gesprochen habe, findet bei denen keinen Glauben, die ihn nun einmal durchaus als Friedensstifter in oder nach Paris haben wollen. Alexander v. Humboldt ist hier! — Seltamerweise haben die hiesigen Zeitungen sich viele Mühe gegeben, den während des Huldigungsaktes in Strömen gefallenen Regen zu deuten, als ob sie dem Aberglauben Thür und Thor öffnen wollten. Man erinnert sich dabei an einen Ausspruch, den Friedrich der Große vor hundert Jahren gethan, indem er einem Höfling, der auch aus dem am Tage seiner Thronbesteigung gefallenen Regen günstige Omina weißagen wollte, kurz erwiderte: „Ich danke Ihn für Seinen Wunsch, künftigher verbitte ich mir dergleichen Prophezeiungen!“ (S. A. 3.)

Ein Schreiben aus Berlin sagt, daß am 14. Okt. das 3te preuß. Armeekorps Befehl erhalten habe, an den Rhein zu marschiren. Kurz vorher war der Minister v. Humboldt mit einer geheimen Sendung, wie es heißt, friedlicher Natur, nach Paris beauftragt, diese jedoch plötzlich wieder zurückgenommen worden. (N. 3.)

Aus Preußen, 20. Okt. Man hat die in den Jahren 1836 — 38 eingestellten Rekruten im Lesen, Schreiben und Rechnen geprüft und das Resultat in folgender Uebersicht zusammengestellt. Es sind von Hundert zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leuten ohne Schulbildung befunden worden in den Regierungsbezirken: Stettin 0,46, Straßburg 0,49, Magdeburg 1,07, Merseburg 1,23, Erfurt 2,40, Potsdam 2,51, Münster 2,52, Köslin 2,82, Frankfurt 3,31, Ansburg 3,41, Regensburg 3,71, Minden 4,08, Koblenz 4,80, Breslau 5,48, Trier 5,49, Düsseldorf 9,34, Köln 9,96, Gumbinnen 10,49, Königsberg 14,06, Posen 16,33, Oppeln 23,89, Danzig 24,69, Marienwerder 28,01, Bromberg 39,60, Posen 46,61; oder in den Provinzen: Pommern 1,28, Sachsen 1,40, Brandenburg 2,90, Westphalen 3,38, Rheinprovinz 9,00, Schlesien 10,05, Preußen 18,37, Posen 44,47. Im Großherzogthum Posen und in der Provinz Preußen bleibe daher noch am meisten für den Volksunterricht zu thun übrig; doch darf auch nicht übersehen werden, daß sich aus diesen Erbsammannschaften nicht eigentlich der heutige Zustand des Volksschulwesens, sondern der einer frühern Periode herausstellt, da die heutigen Erbsammannschaften die Schulen um 1826 — 34 besuchten, seit welcher Zeit aber schon wieder sehr viel für die Verbesserung der Sache geschehen ist. (S. A. 3.)

Bayern. Augsburg, 27. Okt. Kaum hat man die Schrecken der vorigen Woche überstanden, so kommen wieder neue. Die Abdankung des französischen Ministeriums gerade im gegenwärtigen Augenblick, obschon an und

Feuilleton.

Ueber dem Rheine. *)

(Fortsetzung.) Was die andern Staaten der Welt an kranten Stoffen ausgegossen, haben sie dort zu einer neuen Aqua Tofana verarbeitet, und nun bieten sie uns die gefüllte Schale um die politische Brüderschaft zu trinken, die das neue Heil des alten Kontinents begründen soll! Welche Lockung! Die Hebe, welche die Schale kredenzet, ist die Anarchie, oder wenigstens ihre Mutter. Aus dieser Schale sollen wir die Verblendung trinken, welche den Umsturz alles rechtlichen Besitzes für ein neues Besitzrecht, den Staatsbankerott für höchste Staatsprosperität, das Elend, die Verzweiflung, die sittliche und religiöse Verworfenheit für neues Bürger- und Familienglück ansieht! Welches Recht habt Ihr an der Seine, Eure Nachbarn im Osten, die nur hier und da Eure Thronheiten, aber nie Eure Verbrechen getheilt, für völlig untergegangen in Ungeschmack, in Unverstand, in Nachlässigkeit und Rafferei zu halten?

Kennt Ihr nichts Besseres anrufen in dieser Bedrängniß, als das Geld, welches in großen Mäßen mit dem Vertrauen schwindet, nichts als die Propaganda, die Euch alle Thürren verschließt, wo ihr in ihrer Begleitung erscheint? Wie schnell hat ein unglücklicher Feldzug die Milliarde eines Budgets erschöpft! Warum beruft Ihr Euch nicht auf den Patriotismus Eurer Geldmänner? Warum nicht auf den Kredit, der unter einem Volke nur fehlen sollte, welches alle Schulen des politischen Glücks und Unglücks durchlaufen und wenigstens so viel Staatsweisheit gerettet haben muß, daß, welche Partei sich auch des Ruders bemächtigt, und wären es selbst die Männer mit den nervigen Armen, die alle Räder Eurer Nationalkraft

im Schwung halten, und denen Ihr mit dem verachtenden Leichtsinne, der nur den Schimmer des Augenblicks achtet, den Schimpfnamen der Proletaires gegeben, ja, wär' es der Vater Infantin selbst und die Mutterfrau, die er sucht, sie würden alle damit beginnen, die Staatsschuld anzuerkennen, um den Staatskredit wieder herzustellen? In Wahrheit, alle Cure Wechsel von Staatsverfassungen und von Dynastien, Cure fünfzig Jahre von Revolutionen jeder Art haben keine andere Frucht unter Euch zur Zeitigung gebracht, als die Erkenntniß der Nothwendigkeit des Staatskredits. Und der Geschichtschreiber dieser Revolutionen, von dem man sagt, daß er mit divinatischer Kraft ihre Tiefen aufgespürt, dieser Mann allein sollte kein Auge für das konservatorische Geheimniß aller neuen Gewalten haben? Jener glänzende Geist, dem nichts zu fehlen scheint, als der Glaube an das Höhere in ihm selbst, hätte die größte aller Lehren, durch welche diese politischen Wechsel allein möglich geworden sind, gar nicht erkannt, oder sie auf der Höhe vergessen, wo er sie am nötigsten braucht? Antworte an der Seine, wer kann: wenn man innerhalb seiner Grenzen mehr Feinde hat, als außer denselben, und dennoch einem ganzen Welttheil den Fehdehandschuh hinwirft, wie mag man sich damit brüsten, daß man keinen Bundesgenossen hat, als die Propaganda?

Wir haben oft die hochtönenden Worte von der großen Nation, von den Siegen auf allen Schlachtfeldern Europas, von den Trophäen, die am Tajo und an der Moskwa, an der Elbe und an dem Liber, am Guabalquivir und an der Donau, an dem Nil und an der Weichsel gewonnen worden, vernahmen müssen. Viel zu oft haben sie die Völker erinnert, daß in den Jahren von 1813 bis 1815 nicht alle Rechnungen abgeschlossen worden. Nicht nur in den Blättern des Tags, die der Abend verweht, sondern auf der Tribüne ist es geschehen, wo die Worte zur Geschichte werden. Und dennoch hat Europa darin, wenn auch keine politische

für sich ein lautes Merkmal von der bestimmten Friedensliebe des Königs, dürfte leicht der Anfang einer höchst gefährlichen Krise für ganz Frankreich seyn, wenn Thiers, wie kaum zu zweifeln, durch die ihm dienende Presse und auf der Tribüne fortfährt, die Leidenschaften aufzuregen. Alle hierher gelangten pariser Privatbriefe drücken eher Besorgnisse, als größere Hoffnungen für die Zukunft aus. — Diesen Abend soll uns der Genuß werden, den großen Violinvirtuosen Ernst zu hören. Er wird ein Konzert im Theater geben, das gewiß zahlreich besucht werden wird, wie ich höre, auch von Münchnern. Die Frequenz auf der Eisenbahn bleibt sich trotz des ungünstigen Wetters, das wir hatten, ziemlich gleich, gegen 4000 Personen wöchentlich. Wenn neue und bessere Maschinen die Fahrten regelmäßiger werden und vermehren lassen, darf man am Zunehmen der Frequenz nicht zweifeln.

Speyer. In dem Kreisamtsblatte werden die Verwaltungsergebnisse der in unserem Regierungsbezirke bestehenden Sparkassen vom Jahre 1833 veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß zwar an nicht weniger als 18 Orten der Pfalz solche Anstalten eingerichtet sind, daß dieselben aber, mit Ausnahme von Speyer und Landau, in den meisten Gemeinden sehr wenig, in manchen gar nicht benutzt werden. Wir können daher nicht umhin, den schon früher geäußerten Wunsch zu wiederholen, daß es sich die Bürgermeister, Geistlichen und Schullehrer zu besonderm Angelegenheit machen sollten, diese so wohlthätigen Anstalten gebührend zu empfehlen; überzeugt, daß wo dieselben einmal wirkliche Anerkennung zu finden beginnen, deren weiteres Emporblühen sich alsbald von selbst ergeben und zugleich die schönsten Früchte gewähren wird. — Die Einnahmen betragen übrigens, seit Gründung dieser Anstalten an den verschiedenen Orten: zu Speyer 28,395 fl., zu Frankenthal 2077, Grünstadt 2800, Kaiserslautern 1421, Zweibrücken 7758, Landau 14,554, Edenkoben 328, Gernersheim 2928, Dürkheim 2234, und Kirchheim 20 fl. — Zu Homburg, Landstuhl, Bergzabern, Annweiler, Bliesthal, Neuhornbach, Giesel und St. Ingbert, wo ebenfalls Sparkassen errichtet sind, waren noch keine Einlagen erfolgt!

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 25. Okt. Die Ausführung eines sogenannten musikalischen Potpourri, worin Stellen aus der Marseillaise vorkommen, hatte in dem Restaurationslokale eines hiesigen großen Gasthauses kürzlich Veranlassung zu einem tumultuarischen Austritte gegeben. Um der Wiederholung ähnlicher Unordnungen vorzubeugen, ist von Amtswegen dem Chef jenes Musikchors bei Strafe verboten worden, dieses Stück ferner auszuführen. — Der Bankier Salomon v. Rothschild hat wieder in der Nähe unserer Stadt ein Landgut um den Preis von über 100,000 fl. gekauft. (S. M.)

*n. Frankfurt, 27. Okt. Vor einigen Tagen sind 6 bis 8 Individuen, meist junge Männer aus dem Handwerksstande, verhaftet und gefänglich eingezogen worden. Man erzählt, sie seyen mit französischen politischen Gesellschaften und der pariser Propaganda in direkter Verbindung gestanden und es hätten sich revolutionäre Schriften bei ihnen vorgefunden.

Großherzogthum Hessen. Bingen, 26. Okt. Der Schiffer Wilhelm Dunt von Mainz verunglückte heute Morgen um 9 Uhr mit seinem 1600 Ztr. schwer beladenen Schiffe, genannt „Karl“ Nr. 1628, Ladungsfähigkeit 2460 Ztr., auf seiner Reise nach Köln im äußern Bingerloch vor dem so genannten hohen Lochsteine, an derselben Stelle, wo im verflossenen Jahre das Dampfboot der kölnischen Gesellschaft „Königin Victoria“ den Unfall erlitt. Das Schiff, welches quer vor genannten Stein getrieben, zerbrach in seiner Mitte, und nach Verlauf einer halben Stunde sank der hintere Theil desselben so, daß das Wasser über das Verdeck strömte. Die darauf befindlichen Menschen wurden vermittelst eines Nachens gerettet, allein die geladenen Güter, bestehend aus circa 300 Malter Gerste, aus Wein, Tabak, Pottasche u. Materialwaaren, sind zum Theil verunglückt, zum Theil beschädigt. Wie man vernimmt, sind nicht nur das Schiff, sondern auch die Waaren fast alle verasfeturirt, namentlich die, welche genannter Schiffer von der Rheinpfanze, Worms und Mainz eingeladen; ob es aber auch diejenigen sind, welche er vom Schiffer Lent von Würzburg in Mainz zur Weiterbeförderung nach Köln u. überladen hat, war nicht bekannt. Der k. preuß. Wasserbauaufseher Hoffmann, dieses Unglück sehend, eilte mit allen seinen Leuten, welche mit Aufräumung der noch vorhandenen Steinmassen im Bingerloch beschäftigt sind, augenblicklich dem unglücklichen Schiffer menschenfreundlich zur Hülfe u. es gelang den vereinten Kräften, das sinkende Schiff an verschiedenen Theilen noch zu befestigen, dadurch das gänzliche Zerbrechen zu verhüten und vermittelst von hier aus herbeigeschafften Fahrzeugen dasjenige von den Gütern zu retten, was zu retten war. — Dieses Unglück ist indessen nicht durch ein Versehen oder Ungeheißlichkeit des besagten Schiff führenden Steuermannes herbeigeführt worden, sondern durch einen heftigen Windstoß, der sich plötzlich erhob, und der das Schiff aus dem Fahrwasser zwischen der so genannten Fittel und dem Farensteine nach dem Mausthurm hin vor den hohen Lochstein trieb. Es haben sich leider schon seit mehreren Jahren vor diesem Steine mehrere Unglücksfälle der Art ereignet, und es wäre sehr zu wünschen, daß auch hier die preuß. Regierung, die sich ohnedies schon die unaussprechlichsten Verdienste durch die Hinwegräumung großer Steinmassen in und vor dem Bingerloche zur Verbesserung der Schifffahrt erworben hat,

Weisheit und weniger das edle Selbstgefühl, das, wenn es schweigt, nur desto mehr Achtung gebietet, doch den erlaubten Stolz einer mächtigen Nation gefunden; und Europa würde auch jetzt noch die Erinnerungen einer Zeit von Triumphen und und Trophäen geachtet haben, die man einem unglücklichen Volk für das öffentliche Wohl geboten, wonach es in allen seinen Revolutionen gerungen hat. Sie hätten uns nicht zu erinnern gebraucht, wir würden selbst es bedacht haben, daß das französische Volk ein tapferes Volk ist, und daß die Kühnheit der Konzeption, der scharfe Blick für das Bedürfnis des Augenblicks, die Energie, die stürmische Thatkraft seinen Söhnen vorzüglich eigen sind. Wir kennen alle Schlachtfelder von Europa, auf denen sich der französische Muth, die französische Tapferkeit verherrlicht haben. Ja wir achten den edlen Schwung, mit dem sich das französische Volk auf den Ruf der Ehre erhebt und sich dem Tod in die Arme stürzt. Diese Glorien hätten die Posaunen jenes Mannes vom 1. März anrufen müssen, und nicht die Propaganda, von der man nichts kennt, als ihre Irrthümer, ihre Verbrechen, ihr Elend! Jenen Erinnerungen hätten wir einen würdigen Gegner entgegenstellen können. Es wäre ein Vorkampf gewesen, wie er edlen Völkern gebührt, Erinnerungen um Erinnerungen. Welche Glorien ihr Deutschland auch entgegen gehalten, Deutschland hätte nirgends die Vergleichung gesucht. (S. f.)

Verschiedenes.

*e Frankfurt a. M., 27. Okt. Bereits vor längerer Zeit wurde von dem frankfurter Senat eine Kommission niedergelegt und mit den Vorarbeiten zu einer neuen Einrichtung des Gefängnißwesens beauftragt. Die Kommission, bestehend aus den Herren von Gundersrode, Wener, Garnier und Mack, hat einen Bericht abgefaßt, welcher sich über den Bau eines neuen allgemeinen Gefängnisses verbreitet und solchen dem Senate vorgelegt. Dieser Bericht ist hier im Druck erschienen und enthält viele treffliche Winke und Andeutun-

zur Entfernung dieses äußerst gefährlichen Steines Verwendungen machen würde, zumal da in der neuern Zeit sehr häufig sowohl für die Fracht- als auch für die Dampfschiffahrt der Weg zwischen dem Mäufethurm und dem genannten hohen Lochsteine benutzt wird, u. öfters benutzt werden muß. (S. f.)

Sachsen-Weimar. Weimar, d. 20. Okt. Am 11. Oktober ist hier eine außerordentliche Versammlung der Landstände eröffnet worden, um über verschiedene Gesetzesentwürfe zu berathen, die in Folge der deutschen Münzkonvention nötig geworden sind. Der Landtag hatte bereits im Jahr 1836 im Voraus erklärt, daß er im Allgemeinen jeder Maßregel beistimmen werde, die zur Herstellung eines gleichen Münzfußes in den Zollvereinsstaaten nötig sey. Demgemäß hat die Regierung die Münzkonvention abgeschlossen und sich verbindlich gemacht, dieselbe am 1. Januar 1841 in's Leben treten zu lassen. Zur Jahr 1839 beantragte der Landtag aber ausdrücklich, daß die Regierung sich in dieser Angelegenheit auch seines Rathes bedienen solle, und es ist derselbe jetzt zusammenberufen worden, um über die demgemäß nötig gewordenen Anordnungen zu berathen. Dem Landtag wurden bereits die zu berathenden Gesetze vorgelegt, wobei bemerkenswerth ist, daß im Großherzogthum Sachsen-Weimar der Groschen nicht wie im Königreich Sachsen in 10, sondern wie in Preußen in 12 Pfennige eingetheilt werden soll. Es wurden die Vortheile nicht verkannt, welche mit einer solchen vom Thaler bis zum Groschen durchgeführten Dezimaleintheilung verbunden sind. Es müssen aber, wenn einmal unter den Staaten des 14 Halersfußes eine völlige Uebereinstimmung nicht zu erlangen war, die Vortheile höher angeschlagen werden, welche aus einer Eintheilung des Groschens in zwölf Pfennige deshalb zu erwarten sind, weil diese Eintheilung dem dem größern Staate, dem Königreiche Preußen, welches in weiter Ausdehnung an das Großherzogthum Sachsen-Weimar gränzt und mit ihm in vielfachen Verkehrsbeziehungen steht, festgehalten wird. Es kommt hinzu, daß die Eintheilung des Groschens in zehn Pfennige die gänzliche Umarbeitung der zum Theil kaum hergestellten Steuerkataster mit einem sehr bedeutenden Aufwande nötig gemacht haben würde. Schon haben die Stände die Ausschüsse zur Berichterstattung erwählt. Die nächste Sitzung wird erst stattfinden, wenn diese Arbeiten beendet sind. Bemerkenswerth war in der ersten Sitzung, daß ein Regierungsdekret über den Druck der Landtagsverhandlungen eintraf, welches „eine sorgliche Prüfung u. Verathung zu erfordern schien,“ so daß ein besonderer Ausschuß dazu ernannt wurde. (Weim. Bl.)

Weimar, 21. Okt. Ihre kaiserl. Hoheit unsere Großherzogin ist heute Nachmittags 4 Uhr mit hohem Gefolge von Mannheim über Frankfurt im besten Wohlseyn hier wieder eingetroffen. Der Großherzog wird bis morgen noch in Eisenach verweilen, und dann ebenfalls hierher zurückkehren. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Die Rede des Königs von Preußen hat auch hier eine große Sensation erregt. So königl. Worte ohne falschen Prunk sind hier zu Lande seit langer Zeit nicht gehört worden. Wir Deutschen blicken mit Hoffnung in die heimathlichen Gauen, auch ist das Benehmen der hiesigen Refugiés wirklich in jeder Hinsicht meisterhaft. Sie lassen sich zu keiner politischen Propaganda gebrauchen, sondern betragen sich würdig als deutsche Landeskiner. (A. Z.)

Paris, 25. Okt. In Folge des Verbots der Pferdeausfuhr in mehreren auswärtigen Staaten läßt die Regierung, welche ursprünglich den Pferdeexport Frankreichs schonen wollte, zahlreiche Aufkäufe im Innern machen. Der Pferdebestand der 54 Reiterregimenter soll auf je 800 gebracht werden. Für die Artillerie und den Wagentran sollen 20,000 Pferde angekauft werden. (S. M.)

Paris. Die Möglichkeit, den Wasserdampf für die Lokomotiven der Eisenbahnen durch die Luft zu ersetzen, kann nicht mehr in Zweifel stehen. Nach 18monatlichen praktischen Nachforschungen über die Bewegkraft der Luft sind die H. H. Andraud und Leslie du Motay dahin gelangt, einen Wagen zu bauen, der durch die bloße Kraft dieses Fluidums bewegt wird. Nichts ist schenswerther, als diese leichte Lokomotive, die selbst ihre Reisenden trägt; ohne Räder, ohne Rauch, ohne Gefahr bewegt sie sich mit Schnelligkeit auf ihrer Schiene fort. Hinsichtlich der Ersparnis meinen die Erfinder, daß sie ungefähr 10 vom 100 betragen wird, wenn man sich fester Dampfmaschinen bedient, um die Luft bei verschiedenen Stationen zusammenzudrücken, und 80 vom 100, wenn, um diese Arbeit zu bewirken, man das Flusrad und die polische Turbine benützt, neue Maschinen, die bestimmt sind, die Kraft des Wassers und der Winde zu sammeln. (Glas.)

* Paris, 26. Okt. „Saliguani“ berichtet über den freundlichen Empfang, welcher dem Vorstand der aus englischen und amerikanischen Gelehrten bestehenden Versammlung zur Beschließung einer Glückwunschsadresse an den König bei Ueberreichung der letztern (vergangenen Freitag zu St. Cloud) von Sr. M., so wie von der Königin zu Theil wurde. Der Ueberreichende, Sir J. Doveton, las die Adresse und bemerkte dann, sie sey zwar kurz, aber recht herzlich gemeint, worauf Ludwig Philipp erwiderte: „Davon bin ich überzeugt; schon nach der gefühlten Weise, in der Sie sie gelesen haben, und ich von allen Unterzeichnern derselben nach Ihnen urtheilen.“ Der König hat Sir J. Doveton, der Versammlung den Ausdruck seiner dankbaren Anerkennung ihrer freundli-

gen über den fraglichen Gegenstand. Das Pantheon bildet die Grundlage der beabsichtigten Umgestaltung. Da sich dasselbe jedoch wieder in zwei Richtungen theilt, in des Philadelphia'sche und das New-York'sche, so ist beiden die nötige Aufmerksamkeit und Prüfung zugewendet worden. Der genannte Bericht verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. — Zwei große Delgemälde haben in letzterer Zeit die Aufmerksamkeit der hiesigen Kunstfreunde auf's Lebhafteste in Anspruch genommen, das Eine, die Schlacht bei Borlingen von de Keyser und das Andere, der Triumph der Religion in den Künsten von Dorebed. Anfanglich fand das Dorebed'sche Gemälde die Anerkennung der kunstsinigen Beschauer, bald aber mußte es auf die Seite gerückt werden und das an solojalem Umfange weit bedeutendere Schlachtengemälde de Keyser's wurde aufgestellt. Ein Fannell der Bewunderung ergriff nun die Beschauer. So sehr man sich des Talent's des genialen de Keyser und der Kühnheit und Großartigkeit seines Bildes erfreuen und die treffliche technische Ausführung bewundern mußte, so war es dagegen für den wahrhaft Gebildeten höchst unangenehm zu bemerken, wie die Masse der Beschauer sich nun von dem Dorebed'schen Werke ganz abwendete und, den Blick der hohen stillen Schönheit verschließend, an dem Werke eines unserer ersten deutschen Meister nur mäkeltel und dasselbe mit leidiger Gleichgültigkeit abfertigte. De Keyser's Schlachtgemälde hat nun die Räume der Stadel'schen Bildergalerie wieder verlassen, aber das Dorebed'sche Kunstwerk, ein Eigenthum des Instituts, ist uns geblieben und wir haben alle Ursache, uns über ein solches Besizthum zu freuen. — Anfangs nächster Woche wird Hr. v. Sutor den Kursus seiner Vorlesungen der neueren französischen Literatur wieder eröffnen und wie im vorigen Jahre die Elite der vornehmen Gesellschaft um sich versammelt sehen.

Der älteste Kanonikus Frankreichs, und vielleicht der katholischen Kirche, der Abbé de Chamillac zu Perigueur, feierte am 1. Okt. seinen hundertsten Geburtstag mit einem großen Gastmahle, wobei er die Honneurs machte, und einer der muntersten Tischgenossen war. Er ward mit dem zwanzigsten Jahre Kanonikus, verwalter sein Amt also bereits 80 Jahre lang, und ist ein so jovialer und rüstiger Greis daß er die Gesellschaft fogleich für den nächsten ersten Okt. zu Tisch lud.

— (Versuche mit komprimirter Luft.) Diese fanden kürzlich bei Chaillot in der Nähe von Paris statt. Zuerst zeigte die Erfinder einen Wagen, welcher durch kompri-

den Gesin dem des lich sehr Disziplin pariser M Durch Kr gerufenen November 1834 zw in einer So ruhe diensten) oder Divi eines Chy *r. Möge der herrichte k Suizot, v so tiefe u es hoch P nen, an nicht das, es geschie zum Rückt Der „Ma ginnt erst So ruhig Au Stoff wie sonst eine neue jezt wied Zukunft Art von „Presse“ Widerstan zu fürcht Frage dü neren Zu was im I tei, sonde das Fried Frankrei angefeind Systems es thut, hineinzub [Die Urse Krone darzuthu in unbero Dunkel Der Zus niger Ge Abdan dem lezte Geandte eingetroff soll erklä Zusimm famel ist nach Lou Häfen ab unter m Flotte, u gehen wi ein ande Begeben Ma genblick (einem b Bekannte Die Kön das größ denkt sie zeichnung mirte Luft wobei eb mit Luft braucht, d Hier ruht k. Sie u bindung m irischen P Namens f

hen Gefinnung zu überbringen, und die Königin hat ebenfalls, ihren Dank dem des Königs beifügen zu wollen. — Die wegen Ueberreichung einer (bekanntlich sehr derben) Vorstellung an den Rathspräsidenten und dadurch begangenen Disziplinarvergehens auf zwei Monate von ihren resp. Graden suspendirten pariser Nationalgardeoffiziere senden nacheinander ihre Amtsentfagungen ein. — Durch Kreis Schreiben des Kriegsministers wird befohlen, daß die zum Dienst aufgerufenen jungen Soldaten der Klasse von 1835 innerhalb der ersten Hälfte Novembers zu ihren resp. Regimentern abgehen sollen, und die der Klasse von 1834 zwischen dem 20. und 25. gleichen Monats. Der „Eud de Marseille“ in einer Korrespondenz aus Konstantinopel vom 7. Okt. schreibt, daß General Jochems sein Hansfate, ausgezeichnet tapferer Offizier, zuletzt in engl. Militärdiensten], der die türkischen Truppen in Syrien befehligt, so eben zum Ferik oder Divisionsgeneral ernannt worden sey — das erste Beispiel der Ernennung eines Christen zu einem so hohen Militärgrade in der türkischen Armee.

*r. Paris, 26. Oktober. Hier ist man nun wieder ganz für den Frieden. Möge der Friede nur nicht durch innere Unruhen gestört werden. Seit 1830 herrschte keine so bedeutende politische Aufregung, und Namen wie Soult und Guizot, von dem man doch das Beste erwarten kann, sind nicht geeignet, eine so tiefe und heftige zu beschwichtigen. Nicht gewohnt, zu übertrieben, bleibt es doch Pflicht, auf die Zustände aufmerksam zu machen, die da eintreten können, an Erfahrungen hat es seit 1830 nicht gemangelt; Viele räsonniren so: nicht das, was geschieht, verdient vielleicht getadelt zu werden, sondern wie es geschieht; Hr. Thiers wäre vor der Kammer gefallen; ihn aber früher zum Rücktritt zu bringen, das dürfte leicht seine Fehler in Tugenden verwandeln. Der „Moniteur“ wird übrigens bald die neuen Minister anzeigen; dann beginnt erst die neue Periode; noch herrscht keine Ordnung bei den Parteien. — So ruhig es jetzt auch in Paris aussieht, so gefährlich ist doch der Augenblick. An Stoff zu Emeuten fehlt es nicht, allein die Parteien beherrschen jetzt mehr wie sonst die unruhigen Köpfe. Auch tritt jetzt wieder, was die Presse betrifft, eine neue Periode ein, denn man darf nicht aus dem Gesicht verlieren, daß jetzt wieder die Haupttagesblätter der Regierungspartei den Rücken kehren; die Zukunft bietet sich nichts weniger als lachend dar. Vor der Hand findet eine Art von Waffenstillstand statt, treten aber das „Journal des Debats“ und die „Presse“ als ministerielles Organ auf, so kann man sich auf den äußersten Widerstand gefaßt machen. Nicht der „National“ oder das „Capitole“ sind zu fürchten, sondern die bisher halbministeriellen Blätter. Die orientalische Frage dürfte hier wohl ihre ganze Wichtigkeit verlieren, und jene über die inneren Zustände an ihre Stelle treten. Es täuscht sich hier niemand über das, was im Innern vorgeht. Nicht bloß die sogenannte radikal-demokratische Partei, sondern auch ein bedeutender Theil der ehemaligen rechten Mitte sind gegen das Friedenssystem, wie es jetzt verstanden wird. Daß nach 10jährigem Treiben Frankreich ganz allein, ohne Bundesgenossen, das Recht und von der ganzen Welt angefeindet zu seyn scheint, deutet Manchem eine Folge des doppelgestaltigen Systems zu seyn. Freilich gebietet Klugheit dem König, so zu handeln, wie er es thut, allein die Volksleidenschaft ist nicht im Stande, sich in die Gefahr hineinzubedenken, und die Meisten nehmen schöne Floskeln für baare Münze an. [Die Ursache wäre wohl ganz anderswo, und entfernt nicht in dem System der Krone zu suchen. Red. d. R. 3.] Gerade das hält schwer, den Leuten darzuthun, daß es wirklich das Wohl der Nation erheische, sie nicht blindlings in unberechenbare Gefahren hineinzuführen. Leider fehlt es nur den stets im Dunkeln ihr Wesen Treibenden nicht an Vorwänden, die Gemüther aufzuregen. Der Zustand ist im höchsten Grad bedenklich. — Seit einigen Tagen sind weniger Gerüchte im Umlauf, wie früher, nur ist in gewissen Zirkeln viel von Abdankung die Rede; auch spricht man von Betrübnis, welche sich seit dem letzten Attentat des Königs bemerkt haben soll. — Der königl. preuß. Gesandte, Baron v. Arnim, ist, von Berlin kommend, auf seinem Posten hier eingetroffen. — Marschall Soult war gestern um 1 Uhr bei dem König, und soll erklärt haben, daß er sein Kabinett in Bereitschaft habe, mit Vorbehalt der Zustimmung des Hrn. Guizot zum ebenmäßigen Eintritt. — Vizeadmiral Rosamel ist bereits in Paris eingetroffen. Admiral Duperré, heißt es, reist nicht nach Toulon; überhaupt sollen bereits Gegenbefehle nach mehreren franzöf. Häfen abgegangen seyn. — Aus St. Petersburg wird in einem hiesigen Blatte unter'm 13. Okt. gemeldet, daß die russische, aus 23 Fahrzeugen bestehende Flotte, worunter 9 Linienfahrer und 14 Fregatten, den 14. Okt. unter Segel gehen wird. Ein Theil der Schiffe nimmt die Richtung nach Kopenhagen und ein anderer nach Plymouth, um an beiden Orten den fernern Verlauf der Begebenheiten abzuwarten.

Marseille, 23. Okt. Die Königin Christine von Spanien wird jeden Augenblick hier erwartet. Prachtvolle Zimmer sind in dem neuen Hotel de l'Orient (einem der schönsten Gasthöfe Frankreichs) für sie in Bereitschaft gesetzt. Der bekannte Hr. Munoz befindet sich schon seit ein paar Tagen in unserer Stadt. Die Königin reist unter dem Namen einer Gräfin v. Vifia alege, und wünscht, das größte Inognito zu beobachten. Nach einem sehr kurzen Aufenthalte gedenkt sie sich nach Neapel einzuschiffen. — Die Gemäßigten von einiger Auszeichnung wandern schaarenweise aus Spanien aus. General O'Donnell ist in

mire Luft in allen Richtungen gelenkt werden konnte, später schloß man auch einer Kanone, wobei ebenfalls Luft statt des Pulvers angewendet wurde. Endlich brachte man einen mit Luft gefüllten Rezipienten in Anwendung, welcher, als Feuerspritze oder Pumpe gebraucht, das Wasser auf die Höhe von 60 pariser Fuß hebt. — Auf einem Grabstein des Kirchhofs der Stadt Meise steht folgende Inschrift: Hier ruht in Gott die irdische Hülle der von uns so heiß Beweinten und Geliebten H. K. Sie wurde geboren den 2. August 1817 und starb als Braut infolge zu früher Verbindung mit dem Unteroffiziere F. W., welcher nur fünf Jahre das häusliche Glück ihres irdischen Pilgerlebens mit ihr theilte. Sie hinterließ einen Knaben von 13 Monaten, Namens F. W. Sanft ruhe ihre Asche.

G'büet di Gott

an
Minna Schrickel.

Ich's wahr? De witt enandern
Bezurt us ibrer Mitte geh,
Und scheide witt vom schöne Mhi,
Verlasse Dini Schwesterli
Und's Mütterli? So wegerle,
Sie mahn Der Abschiedsmüegli ge!

Und wo De näume chumfch au hi,
Wisch überall willchomme sy,
Im welsche Land, am Meeress'had
Find't au Di Chumf e Vaterstadt:
De bring'sch so, fründli allewilt,
Der liebi süezi Freude viel.

De bish e Ghind, so guet und hold,
Und v'Wuse stehn so in Di'm Sold;

Bayonne angekommen und gedenkt dort eine christliche Junta, die kommenden Ereignisse beobachtend, zu bilden. Martinez de la Rosa befindet sich ebenfalls auf französischem Boden. (Er war als Maulthiertreiber verbannt aus Spanien entkommen. Nach Berichten aus Paris war er dort angekommen.) — Esparrero hat die Absicht, einen seiner ergebenen Generale als Gesandten in Paris zu beglaubigen; auch soll er erklärt haben, der jungen Königin Isabelle eine rein bürgerliche Erziehung zu geben, und besonders die bisher am spanischen Hofe so streng befolgte Etikette gänzlich zu verbannen. — N. S. Vier Uhr Nachmittags. Die Königin Christine kommt so eben an. Sie wurde empfangen von dem Präfekten und dem Divisionsgeneral; vor dem Hotel stand eine Kompanie Grenadiere als Ehrenwache. J. M. sah sehr freundlich und fogar heiter aus; sie verbat sich alle Ehrenbezeugungen. (S. N.)

Großbritannien

London, 20. Okt. Vor 3 Tagen verließ das stolze Linien Schiff Britannia, von 120 Kanonen, das die Flagge des Kontreadmirals Sir J. Ommaney führt, den Hafen von Portsmouth, um demnächst nach dem Mittelmeer abzufegeln. An Bord des Howe, dessen Ausrüstung rasch vorwärts schreitet, hat man große Kriegsvorräthe verladen, unter Anderem 5000 Flinten, die zur Vertheilung an die Syrer bestimmt sind. In die englischen Theerjaken, die sich anfangs etwas faumselig zeigten, ist jetzt ein patriotischer Enthusiasmus gefahren, so daß sie sich schaarenweise zum Dienst auf den Kriegsschiffen melden. So schlugen z. B. die Matrosen des eben erst von 4jährigem Dienst in den südamerikanischen Gewässern zurückgekehrten Sparrowhawk einen 10tägigen Urlaub, der ihnen angeboten war, aus, und gingen unverweilt an Bord des Linien Schiffes the Queen. Der ehrliche Jan freut sich darauf, den überlustigen Franzmann zu pädagogischen Zwecken wieder ein wenig über das Knie aufzuhieven (to hoist up!), wie er sich ausdrückt. — Die Blätter zählen eine große Anzahl neu projektirter Eisenbahnen für England u. Schottland auf; Irland dürfte noch längere Zeit auf die kleine Bahnstrecke zwischen Dublin und dessen Hafenort Ringstown beschränkt seyn.

London, 23. Okt. Die „Morning-Post“ schreibt: „Mit aufrichtigem Unwillen lasen wir in englischen Blättern die Aufforderung an englische Unterthanen, Masten und anderes Schiffbauholz, Kohlen und andere Gegenstände für die französische Marine zu liefern. Von einem Anlehen war schon die Rede; es fehlt nur noch, daß man englische Matrosen zur Bemannung der französischen Schiffe verlangt.“ — Auf die Bitte des Lords Dudley Stuart und der polnischen Hilfs-Gesellschaft hat der Gemeinderath von London die Erlaubniß erteilt, zum Besten der süßzig in England befindlichen Polen, welche an der aus der Staatskasse bewilligten Unterstützung keinen Theil haben, in der Guildhall einen Ball zu veranstalten.

* Die „Malta Times“ vom 15. Okt. gibt einen Auszug aus einem Privat Schreiben aus Singapore, d. d. 9. Juli, welches die Ankunft der englischen Expedition (gegen China) zu Macao oder in der Hongkong-Bay, woher man Nachrichten bis zum 7. Juni in Singapore hatte, anzeigt. Die Chinesen, sagt das Schreiben hinzu, waren zum Widerstande entschlossen, gibt aber nichts Näheres darüber und sagt auch nicht, wie die Nachricht nach Singapore kam.

Schweiz

Zürich, Am 23. Okt. hat der Kirchenrath endlich die Suspension des Pfarrers Tobler aufgehoben; wie es heißt, nach mehrstündigem Kampfe. Sehr charakteristisch wäre der Umstand, der erzählt wird, daß vorzüglich die weltlichen Mitglieder des Kirchenraths mit großem Eifer die Aufhebung bekämpft haben, und daß es die geistlichen Mitglieder gewesen, welche die Erklärung, wie sie nun gegeben worden, genügend gefunden haben. Dieselbe lautet: „Ich erkläre, daß es nie in meiner Absicht gelegen, irgend jemanden in seinem Glauben zu ärgern, und daß ich es bedaure, wenn es dennoch geschehen ist. Ich erkläre, daß ich in meiner amtlichen und bürgerlichen Stellung die Würde meines Berufes stets gewissenhaft im Auge behalten, meinem Synodalgelübde jederzeit nachleben, und überhaupt den Christenglauben, gemäß den auch mir heiligen Bibelschriften, durch Wort und Vorbild zu mehreren trachten werde.“ (N. 3. 3.)

Türkei und Aegypten

*r. Die „Malta Times“ vom 15. Okt. enthält Nachrichten aus Konstantinopel bis auf den 8. Man hatte daselbst erfahren, daß Mehemed Ali, auf Frankreich sich stützend, Widerstand leisten würde; Tyr und Tripolis sind von den Verbündeten eingenommen worden, so wie Saïda; letzteres mit Verlust von 50 Mann. Die Verbündeten haben auf der Insel Cypern ein Militärhospital errichtet. — Die indischen Postpaketboote werden aufgehalten, und die Sperre von Alexandrien wird vom 6. Okt. an sehr streng gehalten.

— Dem Portafoglio von Malta zufolge sollen die Gesandten der 4 Mächte in Konstantinopel von ihren Regierungen den Befehl erhalten haben, alle ihre, die orientalischen Angelegenheiten betreffenden, Beschlüsse dem französischen Botschafter mitzutheilen.

— Französische Blätter hatten bekanntlich berichtet, daß in der Bai von Beirut der Kommandant der franzöf. Korvette „Brillante“, Regnard, um für den von einem engl. Kriegsschiffe gemachten Versuch, ein franzöf. Handelschiff

Sie liege Di so fründli a,
Me het si Gfalle selber dra,
Sie flechte Der im schöne Chor
Wiel Ghänz und Blüemli in Di Hoor.

Dem bish De au so schön geziert,
Mit rich e Gabe usstaffiert;
Us Diner zarte Frühliugs-Bracht
G dundernettes Weidli lacht;
Und alle Lüt, groß oder chlei,
Bewundere Di Hererei.

Stimmli hesh so glor und hell,
Es sprudelt us em reinste Quell,
Me lusch so gern Di'm Silberklang
Und nümme wird us d'Zit au lang;
G herli bish im Ghünstler Hus
Und chromsch scharmantli Sächli us.

Es grüeset Di im Lebewohl
Mi Herz, vo Dank für Di so voll,
De hesh mer viele Frende gmacht,
Und wenn zuem Scheide d'Sunde schlacht,
Nimm au mi Verkli fründli a,
I gib's, so guet i's mache ga.

Leb wohl, es b'huet Di Gott, der Her,
Im welsche Land am wite Meer,
Er schenk Der an e frohe Mueth
G heitre Sinn, e fröhlich Bluet;
Denf mengmol au am Meeress'trand
An Carlisrueth im düttsche Land.

Im Spöthlig 1840.

ungen machen
die Fracht als
und dem ge
uß. (S. 3.)
Oktober ist hier
den, um über
hen Münzkon
Zahr 1836 im
nen werde, die
en nötig sey.
und sich ver
zu lassen. Im
Regierung sich
es ist derselbe
wordenen An
athenden Ge
hum Sachsen
ndern wie in
die Vortheile
schen durchge
wenn einmal
nung nicht zu
us einer Ein
und, weil diese
t, welches in
kürzt und mit
s kommt hin
nützliche Umar
n sehr bedeu
ie Stände die
wird erst statt
in der ersten
erhandlungen
zu schien,“ so
heim. Bl.)
gin ist heute
auffurt im be
morgen noch
(N. 3.)

uch hier eine
ind hier zu
en mit Hoff
ieffigen Refu
er politischen
che Landes
(N. 3.)
in mehreren
in Pferdevor
chen. Def
en. (N. 3.)
der Eisen
en. Nach
Luft sind die
n zu banen,
t sehenswer
ohne Karm,
hrer Schiene
fahr 10 vom
um die Luft
wenn, um
ine bemüht,
er Winde zu
(S. 3.)
Empfang,
men bestan
von Sr. M.,
r J. Dove
herzlich ge
; schon nach
allen Unter
J. Doveton,
er freundli

Grundlage der
gen theilt, in
rkfamkeit und
teren Kreisen
Aufmerksam
as Eine, die
igion in den
erennung der
und das an
e aufgestellt.
y des Talens
des erweuen
egen für den
Beschauer sich
hen stitlichen
iter nur mä
schlachtgemälde
das Dverbed
ben alle Ur
wird Hr. v.
eder eröffnen
versammelt
Kirche, der
chiristtag mit
tersten Tisch
in Amt also
Gesellschaft
allot in der
urch kompri

zu durchsuchen, Genugthuung zu erlangen, sich quer vor das Linienschiff des Kommodore Napier gelegt, entschlossen, Feuer zu geben und sich eher in Grund bohren zu lassen, als jene Verletzung der franzos. Flagge zu dulden.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Die „Leipz. Allg. Ztg.“ schreibt aus London vom 13. Okt.: Ein dem Vernehmen nach auch in Deutschland verbreiteter Plan, Kolonien an der Nordwestküste von Amerika, am Columbiaflusse, im sogenannten Oregongebiete, zu gründen, erheischt gleich vom Anfang an für unsere arglosen und ununterrichteten Landsleute eine ernsthafte Warnung.

Newyork, 1. Okt. Einer der Hauptunterstützer in der Grenzfrage mit England, der Gouverneur von Maine, Hr. Fairfield, ist bei der neuen Gouverneurwahl für diesen Staat durchgefallen, und an seiner Statt Hr. Kent erwählt worden.

Aus Newyork am 19. dieses Monats in Havre eingetroffene Berichte vom ersten Oktober stimmen darin überein, daß die Preise der Baumwolle auf allen Märkten der Vereinigten Staaten rasch in die Höhe gehen, da die anhaltende ungünstige Witterung die Ernte der Baumwolle nicht nur sehr verzögert, sondern wesentlich beschädigt.

Westindien.

Hamburg, 20. Okt. Die Nachrichten aus den englisch-westindischen Besitzungen werden immer beunruhigender. Nicht genug, daß die eingetretene Dürre die Kaffeerente fast gänzlich zerstört hat, will jetzt eine Versammlung von Negern aus allen Pflanzungen von Barbadoes zu dem Behufe zusammentreten, um den Weißen in jeder Beziehung gleich gestellt zu werden.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: 28. Okt. Barometer, Therm., Wind, Witterung. Data for 28th, 29th, and 30th Oct.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 1. Nov.: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Aufzügen. Demoiselle Schridel: Rosine, zur letzten Gastrolle.

[4405.1] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Vorrath in gebundenen Schulbüchern für deutsche Volksschulen, hauptsächlich Stein's unterrichtliches Lesebuch, das 1te, 2te und 3te Sprach- und Lesebuch u.

Zugleich empfehle ich meine Schreib- und Zeichenpapiere, Federn, Bleistifte, Zeichenschieber und Portefeuille in jeder Größe, feinen und ordinären Brieftaschen und Notizbücher, nebst einer Auswahl verschiedener Arbeiten mit Stickereien, vorräthige Cruis für Gold- und Silberbeschmuck, für Desserte, Kaffelöffel, große und kleine Silberbestecke, meinsten Arbeiten aller Art empfehle ich zur geneigten Ansicht und Abnahme.

Bestellungen in feinen und ordinären Einbänden, Kartonnagen, Portefeuilles und Cruis, so wie auch in gestickten Arbeiten sichere ich schöne Arbeit und schnelle Beförderung zu.

C. Feigler, Buchbinder. Langestraße Nr. 22, nächst der Hofapotheke. (4394.3) Nr. 18,786. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaftsmasse des Schuhmachermeisters Michael Gramlich in Baiersthal haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungszug und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 26. November d. J., früh 8 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grunde einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Wichtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung

herrschende Partei mit dieser Ansicht zu versöhnen, sollen wir nicht gezwungen seyn, durch mächtigen Aufruhr (powerful agitation) ihre Ruhe zu stören. Offenbar rührt sich der Geist gänzlich Unabhängigkeit in der farbigen Bevölkerung Westindiens, und bis ihr Gesuch bewilligt ist, dürfte von nun an wilder Parteigeist sich entwickeln, und die weiße Bevölkerung genöthigt werden, das Land ihrer Gebur zu verlassen.

Table with 3 columns: Year, Sugar (Zucker), Coffee (Kaffee). Data for 1832, 1835, and 1839.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 27. Okt. Man ist nun überzeugt, daß die neuen Minister morgen oder längstens übermorgen im „Moniteur“ amtlich werden mitgetheilt werden; auch betrachtet man bereits die Ernennung des Hrn. Duchatel zum Minister des Innern als eine Gewißheit. Marschall Soult wird immer noch als Rathspräsident und Kriegsminister genannt.

*r. Paris, 27. Okt. „Galignani“ hat heute folgende Mittheilung von seinem Korrespondenten zu Boulogne d. d. 26. Okt. erhalten: Die „Waterwich“ ist so eben von Dover gekommen und bringt einen Theil der Passagiere, welche am Sonntag sich zu London nach Havre auf dem „Phönix“ einschifften.

*r. Paris, 27. Okt. So eben erhalten wir durch besondere Gelegenheit ein Privatschreiben aus Valencia, datirt vom 16. Okt., mit der wichtigen Neuigkeit, daß Andalusien sich von dem übrigen Spanien getrennt und als Republik erklärt hat.

*r. Madrid, 20. Okt. Die provisorische Regentenschaft hat die neuen Cortes auf den 19. März 1841 zusammenberufen.

*r. Rio-Janeiro, 23. August. Der Kaiser von Brasilien hat eine allgemeine Amnestie verkündigt und für alle Provinzen des Reichs neue Statthalter ernannt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

[4384.3] Nr. 25,920. Raßatt. (Entmündigung.) Die ledige Dittlia Kottler von Muggensturm wird wegen Blödsinns entmündigt und Anton Schneepf von da ihr als Kurator beigegeben.

[4276.1] Nr. 10,906. Philippsburg. (Präklusivbescheid.) Die Gant des Franz Peter Diehl von Philippsburg betr., werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagsfahrt ihre Ansprüche an die Gantmasse nicht geltend gemacht haben, hiermit ausgeschlossen.

[4142.1] Nr. 35,080. Heidelberg. (Mundtoderklärung.) Der ledige Sattlergeselle Ludwig Bauer von Heidelberg wird wegen Verschwendung im ersten Grade für mundtoderklärt und ihm in der Person des hiesigen Bürgers und Fuhrmanns Friedrich Horning ein Verstand an die Seite gegeben, ohne dessen Zustimmung er die im L. N. S. 513 genannten Rechtsgeschäfte gültig nicht abschließen kann.

[4259.1] Nr. 22,111. Durlach. (Mundtoderklärung.) Der Bürger und Bauer Gottfried Luz von Grünwettersbach wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 8. Okt. d. J., Nr. 21,472, im ersten Grade mundtoderklärt, und für ihn der Gemeinderath Heinrich Köpfle von da als Rechtsbeistand verpflichtet, was unter Hinweisung auf L. N. S. 513 bekannt gemacht wird.

[4052.3] Nr. 22,898. Oberkirch. (Mundtoderklärung.) Durch Urtheil vom 10. d. M. wurde der ledige, 58 Jahr alte Josef Fischer von Ibach wegen fortgesetzter Verschwendung und Müßiggang im ersten Grad mundtoderklärt, und ihm in der Person des Georg Huber von Maisach ein Pfleger bestellt, was unter Hinweisung auf L. N. S. 513 bekannt gemacht wird.

Oberkirch, den 24. Sept. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. Jüngling.

Staatspapiere.

Wien, 23. Oktober. Metall. 104 1/4; 4proz. 98 1/2; 3proz. 76; 1834r. Loose —; 1839r. Loose 114; Czerhazy —; Partiale —; Bankaktien 1606; Nordbahn 88 1/2; Mail, Eisenb. —; Raader —; Monza —.

Frankfurt, 28. Oktober. Pr. Papier. Desterreich. Metalliquesobligationen 5 — 102 1/2; do. 4 — 97 1/2; do. 3 — 75 1/2; Banfaktien ex Div. — 1932; fl. 250 Loose bei Rothsch. — 115 1/2; Partiale Loose do. 4 — 155; fl. 500 Loose do. — 133 1/2; Bethmann'sche Obligat. 4 — 96 1/2; do. 4 1/2 — 98 1/2; Preußen. Staatsschuldcheine. 4 — 104 1/2; Prämiencheine. — 77 1/2; Bayern. Obligationen. 4 — 100 1/2; Frankfurt. Obligationen. 3 1/2 — 101 1/2; Eisenbahnaktien à 250 fl. — 303; Baden. fl. 50 Loose bei Goll u. S. — 109; Rentenscheine. 3 1/2 — 100 1/2; Darmstadt. Obligationen. 3 1/2 — 94 1/2; fl. 50 Loose. — 57 1/2; fl. 25 Loose. — 23; Nassau. Obligationen bei Rsch. 3 1/2 — 94 1/2; fl. 25 Loose. — 21; Holland. Integrale. 2 1/2 — 47 1/2; Spanien. Aktivschuld m. G. — 18 1/2; Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth. — 69 1/2; do. zu fl. 500. — 75 1/2.

(Verichtigung.) In Nr. 295 d. R. Ztg. v. 28. Okt., S. 1812, Sp. 2 (Tobesanzeigen) 3. 22 u. 32 v. u. lies: Durlach, statt Durbach.